

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Monats-Beilage:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

201. Erscheint an allen Werten.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 30. August 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Hängen und Bängen . . .

(Abbildungsbild aus der Reichshauptstadt.)

Berlin, 28. August nachm. Graf Zeppelin hat seinen dem Kaiser gemeldet, daß die Ankunft in Berlin heute nicht mehr stattfinden werde, da das Luftschiff infolge des starken Gegenwindes nur langsam vorwärts kommt.

Hierzu schreibt uns unser Berliner fwh-Mitarbeiter vom 28. d. M.: Das hat uns noch gefehlt!

Sehen gestern am Frühabend bereitete sie sich vor, die Luftschiffung, die heute über Berlin lastet. Mit der hatte man die Wetterprognose geprüft. Günstig war gerade nicht, was man da zu lesen bekam. Aber man hatte man es sich doch nicht vorgestellt. Es regnete. Warum sollte es nicht regnen? Erstens im Sommer überhaupt. Und zweitens an Zeppelins im besonderen. Es regnete also. Aber wie regnete man weiß, was ein Landregen ist. Man weiß, was ein Platzregen ist. Was aber eine Kommode aus Platz- und Landregen ist, das weiß man. Man erfährt es. Mühsam kämpfte man sich mit dem Schirm gegen die schrägen Wasserfluten vorwärts. Der Schirm hatte man natürlich aufgespannt; weil es gah. Und hatte das Aufspannen des Schirmes indes nicht im. Man wurde auch so naß; klitschnaß sogar. Während man mit Buttkiden die vorüberfliegenden, elektrischen und Autoomnibusse und die strotzenden, nicht minder vollen Pferdeomnibusse sah, hatte einem plötzlich aus der trockenen Söhle ein Gussregen entgegen: Unterbrechung der Fernfahrt. Graf Zeppelin. „Stillestehende bei Döberitz.“ „Umfangreiche Reparaturarbeiten.“ Man sollte mit klammern Fingern seinen Nadel hervor. Man sieht dafür ein Zeitungsbild ausgehängt, das nach Minuten in eine pappig-schwammige Lumpenmasse umgewandelt war. Im Weitergehen warf man einen Blick hinein. Natürlich, bei diesem Wetter kann er ja nicht. „Nur ein Wagen fuhr in schlanke. Man mußte durch eine Pfütze, und von den Pferdehufen wurde ein schmutziges Wasser über Gesicht und. Und man entsetzt.

Man ist umgezogen; fühlt sich wohl und. Die Lampe brennt. Das ohnmächtige An-das-Rauschen des Regens erhöht das Gefühl der friedlichen Sorgenlosigkeit. Man hat zu Abend gegessen. Und Lampe sind aufgetaut. Nun glimmt die. Und mit spitzen Fingern nimmt man das regnerische, nasse, überströmte Zeitungsbild wieder zur. Die Hausfrau stößt bei seinem Anblick einen Schrei aus; und sie präsentiert einem das Abendblatt. Das der Vöte längst ins Haus brachte. Mit einem der Erleichterung läßt man das in der Stadt erhaltene in den Papierkorb fallen. Es flattert nicht, es. Und nun studiert man das neue Exemplar. Man ist ja auch feucht; aber es bildet doch einen Fortschritt gegen das Lügenexemplar von unter. Man liest mit streng gekrauter Stirn. Oh, hm. Natürlich bildet sich die Überzeugung: „Es ist ja nur. Freilich, als man vor dem Zubettgehen einmal die Nase aus dem Fenster steckt, wird man. Dieser Regen! Und zur Hausfrau. Die Hausfrau dringt die melancholische Frage: „Du es nicht für möglich, Kind, daß es nur in regnet? Und daß wir morgen gutes Wetter

Man ist morgen geworden. Gutes Wetter? Nein, gerade nicht. Bleigrauer Himmel. Immerhin, es nicht mehr. Es kann sich noch auflären. Das bringt weitere tröstliche Kunde. Glatte in Nürnberg; Beendigung der Reparatur; Wieder des Fluges. Oh, hm, hm. Man wiegt den. Wenn das nur gut geht! Wieder gilt ein prüfender dem Himmel, der noch in gleichem Bleigrau drückt. Aber kommt die Unrast über einen. Man beschleunigt. Dann strebt man hastig weg. Auf der. Man sucht man sich durch Belauschen der Gespräche. Die eigene Meinung zu klären. Das hilft. Schwarzwälder Bestimmung hört man da und. Von der Haltestelle geht. In Tempo ins Bureau. An andern Tagen läßt man. Aber heute. Man muß doch ein gebildetes Gespräch über die Chancen Zeppelins führen. Und. Wie man ins Bureau kommt, ist dieses Räucher. Man ist in vollem Gange. Alle sind schon da. Man weiß offensichtlich den Sinn für Bunkelheit. Man fällt man dem eben Redenden ins Wort. Die eigene, untrügliche Meinung zum besten; die. Die bisher viel wilder gelehrt und geklattert. Die melancholisch und schwer herniederhängenden. Die das leise Südwindchen nur wenig beein.

Schließlich ist die untrügliche Meinung der ernsthaften. Man hat sich darauf geeinigt, daß der Luftgraf gegen 9 Uhr abends eintreffen werde. Bei. Man geht man an seinen Platz. Da wirft einer einen. „Kind, es fließt sich auf.“ Alle. Man sieht und sehen nach. Weiß Gott, es fließt sich auf. Die Sachlage. Und die Debatte hebt von. Bis das oben wiedergegebene Telegramm be.

Kannt wurde. Es besagt nicht, wann der Luftgraf eintrifft, so daß es auch noch heißt: Hängen und Bängen . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Hinblick auf die Ergebnisse des Finalabschlusses der Reichshauptkasse für 1908 bedarf es bei der Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1910 einer besonders vorsichtigen Schätzung der im nächsten Jahre zu erwartenden Einnahmen. Die Rechnung für 1908 schließt mit einem erheblichen Fehlbetrag in den Einnahmen ab. Insbesondere haben die Bälle 121 Millionen Mark weniger eingebracht, als veranschlagt war. Unter diesen Umständen werden auch bei Hinzurechnung der durch die neuen Steuererlasse zu erwartenden Mehrerträge die Reichseinnahmen aus Zöllen und Steuern im Jahre 1910 kaum einen zwischen 1400 und 1500 Millionen Mark liegenden Betrag übersteigen. Daneben ist zu berücksichtigen, daß auch die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um 21 Millionen, die der Reichseisenbahnen um 9 Millionen und diejenigen aus dem Bankwesen ebenfalls um 9 Millionen Mark hinter dem Voranschlage für 1908 zurückgeblieben sind.

In einem gemeinschaftlichen Erlaß haben in Preußen der Finanzminister, Landwirtschaftsminister, Handelsminister und der Minister des Innern Ausführungsbestimmungen zum neuen Stempelgesetz veröffentlicht. Unter gewissen Voraussetzungen kann der Stempelsteuer für Ausländer für Jahres- und Tagesjagdscheine bis auf den Satz für Inländer, 7,50 Mark und 1,50 Mark, ermäßigt werden. Für die Besteuerung der Jagdpachtverträge und Jagdschuhverträge sind besondere Vorbehalte hergeleitet. Für Genehmigungen zur Veranstaltung von Lustfahrten treten an die Stelle der bisherigen vier Vorbehalte elf. Bei Namensänderungen tritt eine Ermäßigung des Steuerfasses aus Billigkeitsgründen ein. Für Wäse dürfen an Stempelgebühren und Ausfertigungsgebühren nicht mehr als höchstens 3 Mark erhoben werden. Für Versicherungsgesellschaften, bei denen Verlängerungen eines Versicherungsverhältnisses in großer Zahl vorkommen, empfiehlt sich die Besteuerung im Wege der Abfindung. Sonst tritt Einzelbesteuerung ein, und zwar so, daß der Stempel von den Versicherungsunternehmen zu der ursprünglichen Urkunde oder zu den Beitragsquittungen beigebracht wird.

Im preussischen Landtag war unlängst die Vorlegung eines Gesetzes gefordert worden, wonach Kleinhandelsausschüsse bei den Handelskammern gebildet werden sollen, damit für eine ausreichende Vertretung des kleinen Kaufmannstandes in den Handelskammern gesorgt sei. Jedoch hat die Regierung die Einbringung eines solchen Gesetzes zunächst nicht für notwendig gehalten, da es ausreichend erschien, die Handelskammern zur Bildung von Kleinhandelsausschüssen anzuregen. Und diese Anregung ist inzwischen an die Kammern ergangen. Daraufhin haben schon eine Reihe von Kammern aus den ihr angehörenden Vollkaufleuten des Detailistenstandes besondere Ausschüsse für die Wahrnehmung der Interessen des Kleinhandels gebildet. Indessen regen die in Hamburg und Bremen gemachten Erfahrungen mit der Einrichtung von Kleinhandelskammern keineswegs zur Nachahmung an. Eine gesetzliche Regelung würde, wenn sie je notwendig wäre, daher diesen Weg zweifellos auch nicht wählen. Vielmehr kann man annehmen, daß es sich dabei nur um eine gesetzlich festzulegende Vollmacht des Ministers handeln würde, die Einrichtung von Kleinhandelsausschüssen bei den Handelskammern den örtlichen Verhältnissen entsprechend anzuordnen.

Mit dem 1. September d. J. werden die Nachzahlungen der Gehälter an Offiziere, Unteroffiziere und Beamte der Armee beendet sein. Die Nachzahlungen sind bisher derartig erfolgt, daß möglichst alle Angehörigen ein und desselben Dienstgrades innerhalb eines Truppenkorps gleichzeitig abgefunden wurden. Zuerst sind die Unteroffiziere und unteren Beamten, dann erst die oberen Beamten und Offiziere berücksichtigt worden.

Wie verlautet, sind in letzter Zeit Änderungen der Bestimmungen über die Sonntagsruhe ins Auge gefaßt worden. Einmal sollten die Bundesratsvorschriften über die für die verschiedensten Gewerbebezweige zugelassenen Sonntagsarbeiten abgeändert werden. Diesen Plan scheint man nach gründlicher Erwägung und Erörterung der Angelegenheit fallen gelassen zu haben. Es dürfte sich eben herausgestellt haben, daß die gewährten Ausnahmen noch nötig sind. Der zweite Plan bezog sich auf die Änderung der Sonntagsruhevorschriften für das Handelsgewerbe. Hier sind umfassende Erhebungen veranstaltet, die zur Sammlung eines weitläufigen Materials geführt haben. Ehe dieses durchgearbeitet und namentlich ehe die dabei zur Schilderung gelangten tatsächlichen Verhältnisse geprüft sein werden, wird noch eine geraume Zeit vergehen.

Aus In- und Ausland.

Moskau, 28. August. Die Verhandlungen in der Verfassungfrage werden in der nächsten Woche fortgesetzt, und man glaubt auf beiden Seiten, durch Abänderung bzw. Neueinbringung der Regierungsvorlage zu einer Einigung zu kommen. Die Verhandlungen unter den 18 Serren sind vertraulich.

Madrid, 28. August. Die spanischen Truppen, die bei Alcazar operieren, erhielten weitere Verstärkung durch 400 Leute des Quebdanastammes. Diese Abteilung schlug in einem Treffen den Feind, brachte ihm erhebliche Verluste bei und rückte dann weiter vor.

Saloniki, 28. August. Gegen den Vandalenführer Sandansky wurde ein Anschlag ausgeführt. Sandansky wurde an der Brust verwundet und begab sich selbst in ein Spital. Fünf Bulgaren, die der Tat verdächtig sind, wurden verhaftet.

Fes, 28. August. Der gefangene marokkanische Thronprätendent Buhamara ist in einem eisernen Käfig in Fes eingetroffen.

Militärverschwörung in Griechenland.

Die Jungtürken machen Schule. Nachdem lediglich mit Hilfe der ihnen ergebenen Offiziere und Mannschaften das alte Regime in der Türkei gestürzt worden ist, versucht man nun auch anderswo ihr Beispiel nachzuahmen. Ganz unerwartet hat sich im griechischen Offizierskorps eine revolutionäre Bewegung entwickelt, die zu den ernstesten Konflikten führen dürfte, wenn ihr nicht noch rechtzeitig Einhalt geboten wird.

Aus Athen wird darüber gemeldet: Einer Abordnung von Arme- und Marineoffizieren, die dem Ministerpräsidenten eine Zusammenstellung von Beschwerden überreichen wollte, wurde von diesem der Empfang verweigert, weil die Abordnung aus bestraften Offizieren bestünde und die Art der beabsichtigten Überreichung der Beschwerden Schrift gegen die Vorschriften verstöße. Die Offiziere der Garnison haben sich infolgedessen zusammengesetzt und wollen, wie es heißt, eine militärische Demonstration veranstalten. Der Ministerrat ist zusammengetreten, um über die Lage zu beraten.

Wie schwierig plötzlich die innere Lage des kleinen Königreiches geworden ist, geht aus der weiteren Meldung hervor, wonach Ministerpräsident Kallias zurückgetreten ist. Die Bildung des neuen Kabinetts soll Michailis übertragen sein. Viele Offiziere und Unteroffiziere lagern mit einem Teil der Garnison außerhalb Athens.

Die griechische Armee, die so mit einem Male der Herd einer antidynastischen Verschwörung geworden ist, war von jeher die Trägerin des allgriechischen Gedankens. Ihre jetzt so plötzlich zu Tage getretene Unbotmäßigkeit ist als ein Ausfluß ihrer Unzufriedenheit mit der durch die politische und finanzielle Lage des Königreiches bedingten Rüstungslosigkeit in der kritischen Frage anzusehen. Man hat bereits von der Abdankungsabsicht des Königs gesprochen; diese Nachricht ist mit Recht demontiert worden, obgleich es verständlich erscheint, daß König Georg, der sich bemüht hat, der schwierigen Lage in seinem Lande Herr zu werden, Äußerungen getan hat, die zu einer solchen Annahme berechtigen.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser trifft Sonntag abend mittels Sonderzuges in Swinemünde ein und begibt sich sofort an Bord der „Hohenzofern“, die inzwischen dort vor Anker gegangen ist. Auch die Begleitliche der Kaiserin, „Bismarck“, und „Sleipner“ sind bereits vor Swinemünde eingetroffen.

Die Kronprinzessin trat mit den Prinzen-Söhnen, von Prellengedamm kommend, auf der Wildpartitition ein und begab sich ins Rarmorpalais.

An den deutschen Kaisermandaren wird auch Prinz Andreas von Griechenland teilnehmen.

Sergo Heinrich, der Gemahl der Königin Wilhelmine von Holland, ist in Berlin eingetroffen.

Die Jarin ist seit acht Tagen bettlägerig. Ihr altes Verfallsleiden ist wieder heftig aufgetreten. Alle Vorbereitungen zur Krönreise wie zur Italienreise sind bereits getroffen; doch könnte diese Krankheit die Krönreise in Frage stellen. Der Jar würde alsdann die Italienreise allein machen.

Heer und Marine.

Die Wiedereinführung des Präsentierens in Österreich steht bevor. In militärischen Kreisen verlautet nämlich, daß mit dem im Herbst zur Ausgabe gelangenden Entwurf zu dem neuen Exerzierreglement für die Fußtruppen die seit zwanzig Jahren abgeschaffte Ehrenbezeichnung des Präsentierens wieder eingeführt wird.

Sechshundert in der französischen Marine. Bei den Schiffsverlusten des Vanzers Conde gegen das alte Vanzerschiff Jena durchschlugen mehrere Granaten den starken Mittelschiff der Jena und richteten durch Splitterwirkung im Innern des Schiffes große Verheerungen an.

Kongresse und Versammlungen.

38. Verbandstag Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine. Der 38. Verbandstag Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine in Darmstadt wurde durch den Vorsitzenden Ingenieur Reverdy-München eröffnet. Anwesend sind etwa 70 Vertreter von Vereinen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind dem Verbande keine neuen Vereine beigetreten. Die Zahl der Mitglieder belief sich am 1. Januar 1909 auf 9435. Nach dem Bericht über den Vermögensbestand beträgt dieser 6832 Mark. Die Herausgabe eines Bürgergenossenschafts wurde beschlossen. Es soll in Wort und Bild eine Übersicht über das Werden und Entstehen des bürgerlichen Wohnhauses lie ern, ähnlich wie dies bei dem vor einigen Jahren herausgegebenen Werke über das deutsche Bauernhaus der Fall ist. Die Gesamtkosten des Werkes werden auf 100 000 Mark geschätzt, die durch Zuwendungen der Städte, Provinzen und des Bundesrates aufgebracht werden sollen.

Soziales Leben.

* **Sozialer Frieden im Hamburger Schiffahrtsgewerbe.** Die Verhandlungen in Hamburg zwischen dem Arbeitgeberverband für Binnenschiffer und verwandte Gewerbe einerseits und dem Verband der Hafenarbeiter, Sektion Binnenschiffer, sowie dem Zentralverband der Maschinenisten und Seizer andererseits haben zu einer bis Ende 1912 gültigen Vereinbarung geführt.

* **Vom schwedischen Generalstreik.** Nach den Angaben des schwedischen Ministeriums des Innern beträgt die Zahl der Streikenden zurzeit 255 668. Sie hat seit dem 18. d. Mts. um 23 169 abgenommen. In Stockholm selbst hat sich die Zahl der Ausständigen nur wenig vermindert. Die öffentliche Meinung wendet sich gegen eine Vermittlung der Regierung, solange Vertragsbrecher am Streik teilnehmen. Die Ernte wird bei schönem Wetter eingebracht. Der Landarbeiterstreik hat nicht die geringste Bedeutung zu erlangen vermocht.

Die Ankunft Zeppelins in Berlin.

Berlin, 29. August. Heute nachmittag 1/2 1 Uhr ist der „Z. III“ mit dem Grafen an Bord hier wohlbehalten eingetroffen und nach einer Fahrt über Berlin in Tegel glücklich gelandet.

Endlich! Mit Zagen und Bangen wurde diese erste Fernfahrt des „Z. III“ verfolgt, weil sie unter keinem glücklichen Stern von statten gegangen ist. Erst die ungewollte Zwischenlandung in Nürnberg, dann Verschlagen in das Fichtelgebirge; weiter die unsichere Reise nach Bitterfeld und endlich die überaus langsame Fahrt bis Berlin. Von 7 1/2 morgens bis 12 1/2 mittags. Wie ein Alp lastete die Sorge auf jedem treuen deutschen Herzen, das nunmehr befreit aufatmet nach der glücklichen Landung des jüngsten Luftkruzers.

Ueber die Ankunft und Landung in Berlin liegen uns nachstehende chronologisch geordnete Berichte aus der Reichshauptstadt vor:

Tempelhofersfeld, 10 1/2 Uhr. Der riesige Paradedeich wird wegen „Raummangels“ polizeilich gesperrt. Etwa eine Million Menschen füllen die ungeheure Fläche. Mehr scheint der Platz nicht fassen zu können.

Tempelhofersfeld, 11 1/2 Uhr. Der Kaiser, das Kronprinzenpaar und die anderen hier anwesenden kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen sind angekommen. Etwas später erscheint die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise nebst Hofstaat.

Tempelhofersfeld, 12 1/2 Uhr. Soeben mit militärischer Pünktlichkeit kommt das Luftschiff zur Begrüßung des Kaisers an. Es neigt sich mehrmals vor den Majestäten und fährt unter Glockengeläute der Kirchen wie unter den Jubelrufen der ungezählten Hunderttausende, die auf dem Feld, den Straßen und Dächern der Gebäude weilen, in großem Bogen über den Kreuzberg, kehrt dann wieder über dem Standplatz des Kaisers zurück, wo es die verschiedensten Wendungen und Manöver ausführt.

Brandenburger Tor 1 Uhr. Vom Tempelhofersfeld fährt das Luftschiff etwa 10 Minuten vor 1 Uhr nach dem königlichen Schloß, umfährt die Spitze abwärts neigend, das Schloß und wendet sich gegen das Rathaus, dessen Turm ebenfalls umfahren wird. Der Turm ist von Mitgliedern der städtischen Beamtenkörperchaften dicht besetzt. Eine Musikkapelle begrüßt das Luftschiff mit dem Rufe: „Deutschland Deutschland über alles.“ Der Wallon umkreist dann den Turm der Petrikirche, wendet sich von hier zur Straße „Unter den Linden“ und fährt über diese hinweg bis zum Brandenburger Tor. Dort beschreibt es ebenfalls einen Bogen, die Spitze tief abwärts neigend.

Innenstadt, 1 Uhr 20. Das Luftschiff fährt kreuz und quer, berührt namentlich Punkte, wo ungeheure Mengen von Schulkindern zur Begrüßung des Ballons Aufstellung genommen haben, fährt alsdann über die Friedrichstadt hinweg nach dem Tiergarten und nimmt die Route nach Tegel.

Tegel 1 Uhr 30. Die kaiserliche Familie nebst Gefolge ist vor einer Viertelstunde vom Tempelhofersfeld im Automobil angekommen. Kurz vorher traf Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ein. Mit der kaiserlichen Familie ist auch Generaloberst von Kessel erschienen.

Tegel, 1 Uhr 50. Soeben ist „Z. III“ hier gelandet. Graf Zeppelin befand sich in der vorderen Gondel. Als diese den Erd-

boden berührt hatte, wurde der Graf vom Kaiser begrüßt. Die Militärkapelle spielte das Deutschlandlied.

Tegel, 2 Uhr. Nach der Begrüßung durch den Kaiser wurde Graf Zeppelin auch von der Kaiserin und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie willkommen geheißen. Im Namen der Stadtverwaltung hielt Bürgermeister Dr. Reike eine warme Ansprache an den Grafen. Der Bürgermeister wies darauf hin, wie groß die Liebe sei, die die Berliner dem Grafen entgegenbringen. Hierfür sei die Begeisterung von 3 Millionen, die heute mit Rufen und Fahnenmehren zu ihm emporgelobert sei, der beste Beweis. Im Namen und im Auftrage der Stadt beglückwünschte und begrüßte er den Grafen. Hierauf begaben sich die Majestäten, die den Grafen Zeppelin in ihre Mitte genommen hatten, zum Automobil. Dort ließ der Kaiser seinen Gast zuerst in sein Automobil steigen und setzte sich darauf links neben ihm. Die anderen kaiserlichen Herrschaften folgten in weiteren Automobilen. Die Fahrt ging auf der Chaussee nach Charlottenburg. Der Kaiser und sein Gast wurden von dem Publikum stürmisch begrüßt.

Von Nürnberg bis Bitterfeld.

Auf der Weiterfahrt von Nürnberg hatte der „Z. III“ auf dem ganzen Wege mit widrigen Winden zu kämpfen. In Oberfranken geriet er in einen Sturm, der ihn zwang, längere Zeit stillzuliegen.

Nachdem sofort nach der Landung in Nürnberg die erforderlichen Reparaturen in Angriff genommen waren, war der „Z. III“ gegen 12 Uhr nachts wieder flugfertig. Es wurde dann eine Stunde lang der neue Motor ausprobiert und der Aufstieg auf 2 Uhr morgens festgesetzt. Trotz der nächtlichen Stunde hielt eine unabsehbare Menschenmenge am Plage aus, bis das Luftschiff sich langsam und majestätisch erhob, um dann in nordöstlicher Richtung davonzufliegen, verfolgt von den begeisterten Zurufen und Abschiedsgrüßen der Zuschauer.

Das Luftschiff wurde nun abgetrieben und flog etwas westlicher ziehend über Gohlfeld und Bottenstein nach Bayreuth, wo es um 7 Uhr morgens gestiegen wurde. Es hat also für die Zurücklegung der 70 Kilometer langen Strecke Nürnberg-Bayreuth fast 5 Stunden gebraucht. Hinter Bayreuth wurden die Windverhältnisse für kurze Zeit besser und der Luftkruzer kam um 8 Uhr 30 Minuten über dem Kurort Verned in Sicht, von wo die Fahrt nach München ging. Eine Stunde später überflog er Hof, wo er mit sehr heftigem Gegenwind zu kämpfen hatte. Gegen zwölf Uhr kreuzte er Blauen und ging dann über Reichenbach i. B. in nördlicher Richtung nach Altenburg. In der Nähe von Schmöln brachen die Flügel von zwei Propellern. Die Fahrt mußte verlangsamt werden, und da auf diese Weise Bitterfeld erst am späten Abend erreicht werden konnte, wurde die Zwischenlandung in Leipzig für notwendig erachtet.

Fahrtverzögerungen.

Die außerordentlich langsame Fahrt des „Z. III“ muß noch auf irgendwelche Vorkommnisse zurückzuführen sein, über die noch nichts Bestimmtes bekannt ist. Wenn sonderbarer Weise soll das Luftschiff, das um 10 1/2 Uhr über Hof und gegen 12 Uhr über Blauen gestiegen worden ist, über Hof schon einmal um 4 Uhr morgens, über Blauen um 5 Uhr 30 Minuten morgens erschienen sein. Wegen eines geringfügigen Defekts soll in der Nähe von Blauen auch eine Landung erfolgt sein, die allerdings nur wenige Minuten dauerte. Bei dem erneuten Aufstieg soll nun ein heftiger Sturm den „Z. III“ soweit zurückgetrieben haben, daß er über beide Städte erst etwa sechs Stunden später zum zweiten Male gestiegen wurde. Obwohl in den offiziellen Fahrtberichten dieser Vorkommnisse bisher nicht Erwähnung getan war, scheint die Richtigkeit doch festzustehen, denn beim Generalkommando des Gardekorps in Berlin war am frühen Morgen folgendes Telegramm eingegangen:

„Luftschiff überflog 4 Uhr Hof und nähert sich gegen 5 Uhr 50 Minuten Blauen.“

Diese Behörde hatte infolgedessen mit Bestimmtheit auf das pünktliche Eintreffen des „Z. III“ in der Reichshauptstadt gerechnet. Die zu den Abperrungen bestimmten Truppenabteilungen hatten infolgedessen schon mittags um 1 Uhr ihre Posten bezogen.

Die Enttäuschung in Berlin.

nach Bekanntwerden der Meldung, daß Zeppelin am gezielten Tage in der Reichshauptstadt nicht eintreffen könne, war ungeheuer, weil die Vorbereitungen Empfang des Luftkruzers und seines Reislers in der Weise getroffen waren. Fast sämtliche öffentliche und löse Privatgebäude hatten Flaggen- und Festmahl gelegt. Viele öffentliche Verkehrsmittel trugen die und Fähnchen wie an hohen nationalen Festtagen der Verfehr! Seit dem Jahre 1871 bei der von unserer Truppen aus siegreichem Feldzuge, und dem Marsch des Jahres 1883, an welchem der große beiseigert wurde, hat man in Berlin nicht solche Massenmengen gesehen. Schon gegen 4 Uhr konnten die Straßen, die nach dem Tempelhofer Feld führen, seinem Fußgänger überschritten werden, so dicht wie sich hier die Autos und Droschken aneinander drängten. Um dieselbe Zeit war das Tempelhofer Feld von tausenden besetzt. Sie alle wußten, daß das günstigste Falles erst in sehr später Abendstunde eintreffen könnte. Vielleicht erst um 9 Uhr. Aber was verlor es dem Berliner? Er harret und harret ohne zu wissen, daß Zeppelin am dem bestimmten Tage überhaupt nicht, auch nicht zu sehr später kommen würde, da murrte die Menge ob der Enttäuschung nicht gegen den Grafen, den alle lieben, sondern das Geschick, das den Liebling des deutschen Volkes so folgt...

Landung in Bitterfeld.

Graf Zeppelin und der Kronprinz fuhren dem Schiff im Automobil bis nach Leipzig entgegen. mittags 5 15 Uhr überflog „Z. III“ in ruhiger Fahrt die Stadt Leipzig. Um 6 Uhr 25 Min. landete das Luftschiff in Bitterfeld glücklich. Graf Zeppelin blieb die Nacht über in Bitterfeld zu bleiben und am Sonntag morgen die Weiterfahrt nach Berlin anzutreten. Die Abfahrt von Bitterfeld erfolgte Sonntag morgen 11 Uhr mit Graf Zeppelin an Bord.

„Z. III“ auf der Rückfahrt.

Am Sonntag abend 11 24 Uhr wurde die Rückfahrt mit dem Kurs nach Südwest angetreten. Der Aufstieg erfolgte unter den Hurraufen der zum Abschied gekommenen Offiziere und Mannschaften und des noch zahlreich versammelten Publikums. Auf der weiteren Fahrt hat das Luftschiff einen Bruch des zweiten vorderen Propellers erlitten. Ein Stück des Propellers durchdrang die Hülle, so daß Gas ausströmte. Obgleich der Bruch sich durch Ballastabgabe hochhielt, zog man es vor, die Fahrt abzubrechen. Das Luftschiff ging auf der Höhe bei Bützlig nieder. Die Reparatur dürfte zwei Tage beanspruchen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 31. August.

Sonnenaufgang 5° | Montanieraufgang 4° 2' |
Sonnenuntergang 6° | Mondaufgang 7° 2' |
1821 Naturforscher Hermann Helmholz geb. — 1870 Schloß bei Rostock. — 1880 Königin Wilhelmine von Holland geb.

o **Kinderzeichnungen.** Der Erwachsene geht meist nicht an den Zeichnungen kleinerer Kinder vorbei. Achlos — ist schon der günstigste Fall. Ist er ein Hausbesitzer, so noch einer, der einen etwas langgedehnten Bretterraum eigen nennt, dann wird ihn ungefähr das „konträre Gezei“ vom Entzuden überfallen. Eine gebogene But nämlich Ein Kind, ein Stück Kreide, eine Wand: das genügt. Es werden die künstlerischen Versuche der Kleinen (die bei Fläche bededen. Im Notfall werden die Steinchen in Straßen erhalten müssen. Neuerdings hat sich die Fortschritt dieser neuen Kunst angenommen. Und sorgsame Sammler haben in diesen Werken die Erzeugnisse findlichen Schme-

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wiel früher, als es wohl unter anderen Umständen gewesen sein würde, verabschiedete sich Hardenegg, denn er hatte die Hoffnung aufgegeben, ein nochmaliges Alleinsein mit seiner Verlobten herbeizuführen. Von Empfindungen sehr widerstrebender Art erfüllt, verließ er das alte Haus; alle diese Regungen aber vereinigte sich doch schließlich in dem einzigen Gedanken: „Wie un bequem auch immer der Alte sein mag, die sinnbetörende Schönheit der Tochter wiegt alle seine Fehler und Narheiten auf.“

IX.

Am Tage ihrer Abreise hatten Kostomarov und sein Schützling nicht mehr als elf Meilen zurückgelegt. Auch während der kurzen Eisenbahnfahrt äußerte sich der wortfame Alte nicht über sein nächstes Ziel, und Ewald selbst war nicht recht in der Stimmung, zu fragen und zu plaudern. Aber es setzte ihn doch in Erstaunen, als Kostomarov an einer ganz kleinen, unbedeutenden Station, die der Jüngling bis dahin nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte, ihn zum Aussteigen aufforderte. In einem Gasthause, dessen Bequemlichkeit ganz den Verhältnissen eines winzigen Landstädtchens entsprach, nahmen sie Quartier. Als sie die ihnen angewiesenen Zimmer betraten, sagte Kostomarov nur: „Wir werden vielleicht einige Tage hier bleiben, und da ich verschiedene Erkundigungen einzuziehen habe, kann ich dich natürlich nicht überall hin mit mir nehmen. Du mußt zusehen, wie du dir in diesem Neste die Zeit vertreibst.“

Er ließ ein einfaches Abendessen heraufbringen und stellte in seiner rauhen, kurzen Art ein kleines Verhör mit dem aufwartenden Mädchen an. Sie sollte ihm Auskunft geben über eine Anzahl von Personen, die seiner Meinung nach in dem Städtchen oder in dessen nächster Umgebung wohnten. Nachdem die dürftige Mahlzeit schweigend beendet worden war, hinkte Kostomarov zum Fenster und deutete auf eine schwerfällige Gebäudemasse, die ganz nahe auf einer Anhöhe lag.

„Was da da steht, ist ein altes Zisterzienserkloster“, sagte er. „Es ist stark im Verfall begriffen, denn schon

seit beinahe hundert Jahren wird nur noch ein kleiner Teil davon als Armenhaus benutzt. Aber ich rate dir dennoch, morgen hinaus zu wandern. Die Kapelle ist eine Sehenswürdigkeit.“

„So kennen Sie diese Stadt sehr genau, Herr Kostomarov? Sie haben vielleicht selber früher einmal hier gelebt?“

„Nein! Und merke dir ein für allemal, daß ich es nicht liebe, nach Dingen gefragt zu werden, welche meine Person und mein vergangenes Leben betreffen. Und nun ist's Zeit, zu Bett zu gehen.“

Am nächsten Tage war Ewald wirklich in die alte Abtei hinaufgestiegen, um die ernste Einsamkeit des ehrwürdigen, verfallenden Bauwerks, in welchem er sich sonst halb zu Tode gelangweilt haben würde, war gerade diesmal von wohltuender, fast erhebender Wirkung auf sein Gemüt gewesen. Hier fand er Beruhigung für alle die zweifelnden, qualenden Empfindungen, welche am ersten Tage nach der Flucht aus dem Elternhause notwendig über ihn kommen mußten; und als er Kostomarov am Abend Bericht erstattete über alles, was er gesehen, schien auch dieser mit ihm zufrieden.

„Du hast nun Zeit und Gelegenheit gehabt, dir deinen getrigen Entschluß nochmals zu überlegen“, sagte er, ihn scharf beobachtend. „Wenn du ihn bereust, so ist dir jetzt noch die Möglichkeit gegeben, umzukehren. Sage mir also offen und ehrlich deine Meinung.“

Ewald hielt den Blick des Alten aus, ohne mit den Wimpern zu zucken.

„Ich will bei Ihnen bleiben, Herr Kostomarov!“ erwiderte er, und mit einem Kopfnicken des Greises war die Sache abgetan.

Der folgende Morgen war wieder hell und sonnig, und Ewald hätte heute wahrlich wenig Freude daran gehabt, wenn er noch einmal in das düstere Zisterzienserkloster geschickt worden wäre. Aber Kostomarov dachte auch nicht daran; er hatte vielmehr eine ganz besondere Überraschung in Aussicht. Vor der Tür des Gasthofes hielt ein leichtes, einspänniges Kordwägelchen, und der Alte forderte seinen Schützling auf, sich zur Fahrt bereit zu machen.

„Es geht über Land“, sagte er, „halte die Augen offen; aber frage nicht viel. Mir ist heute nicht zum Schwatzen.“

Und nun fuhren sie in flotten Trab über den Stadtplatz zum Städtchen hinaus. Ewald sah, daß sie sich mitten einer überaus anmutigen und fruchtbaren Landschaft befanden, und es gab für ihn rings umher so zu schauen, daß er die Unnehmlichkeit einer lebhaften Unterhaltung durchaus nicht vermied. In der Tat war er seinen Begleiter kaum je zuvor so schweigsam gewesen, wie gerade heute. Die mächtige Gestalt war ganz in sich aufgenommene, und die frohigen Hände, welche dem Griff des Kordwägelchens gefaltet waren, zitterten oft, ob ein Erschauern über den Leib des Alten ginge.

Je länger die Fahrt andauerte, desto größer schien Kostomarovs innere Erregung zu werden. Als sie eine scharfe Biegung passiert hatten, richtete er sich auf und befaß dem Kutscher mit heiserer Stimme, zu halten. Die Landstraße war hier ziemlich steil ansteigend, so daß sie von der Stelle, auf welcher sie sich befanden, einen weiten Rundblick über die Gegend hatten. Gelbes wogende Getreidefelder und saftig grüne Wiesen bedeckten die sanft abfallenden Hänge, nach oben hin überall begrenzt von dichtem Forst, dessen dunkelgrüne Baumkronen sich ringsum erstreckten, so weit nur das Auge reichen konnte. Auf einer Höhe zur Rechten der Landschaft erhob sich ein stattliches, in den eblesten gotischen Formen ausgeführtes Gebäude, das mit seinen zahlreichen blühenden Fenstern, seinen Zinnen, Ertern und Türmen inmitten dieser reichen landschaftlichen Umgebung, die es weitaus beherrschte, einem wirklichen Fürstenthume glich.

Ewald wollte eine Frage tun, aber er wurde durch die rasche, als sein Blick auf Kostomarov fiel, so Hauptes des Alten mußten seltsame Dinge vorgehen, denn sein Gebaren war sonderbar genug. Erst breitete er die Arme aus, wie wenn er etwas Unsichtbares, Bedeutsames an seine Brust drücken wollte; dann versetzten sich die Hüfte seines sonst so unbeweglichen Gesichts zu einer wilden Grimasse, und während er die geballte Faust nach der Richtung des blinkenden Schlosses hin schüttelte, wieder jene unartikulierten Reklame vernehmlich, die ein innerliches Lachen klangen und die doch unheimlich waren, als der heftigste Ausdruck eines unbeschreiblichen Schmerzes.

Endlich, nach Verlauf von Minuten, schien Kostomarov wieder zu sich selbst zu kommen. So schnell es ihm nur labames Bein gestattete, kletterte er vom Wagen herab und

und phantastische festgehalten. Dabei war es reichlich, das die Art der Kinderzeichnungen, die sich auf zwei Augen, die Verhältnismäßigkeit der Glieder, die Zeichnungen, die die geschichtlichen Heldenbewerbern und von den Kindern stehenden Völkern besitz. Das Kind vermacht eine Wiederholung der Kulturgeschichte. Es bleibt doch auch ein Wesen unserer Zeit. Wer mit dem Kind jetzt durch die Städte wandert und auch den Kindern an Wänden und auf Fliesen seine Aufzeichnungen zuwendet, wird sich über die neue „Kunststrichung“ überall die primitiven Wiedergaben von Luft, Wasser, Feuer, die runden Ballons wird man finden. Da die Kinder die lauggezeichneten Bepfeile mit ihrem „Kunststrich“ die kindlichen „Kleinwände“. In unseren Tagen, die die Bepfeile in der Siedepunkt erreicht, kann die Bepfeile nicht gleichgültig bleiben. Sein Gestaltentwurf hält seine Seele erregt. Und es darf vielleicht die Bepfeile für den greifen Grafen sein, die innigste das sein Wert die Schöpferseele des Kindes erfüllt. Das als brautes Gurra rufen die Kinderzeichnungen.

Leipzig, 29. August. Herr Heinrich Koch, unser Stadtrat, ist zum 6. September zu einem dreiwöchentlichen Vorturner-Ausbildungsfurjus nach Berlin.

Leipzig, 28. August. Auf Antrag der Handelskammer hat die Kgl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. angeordnet, daß vom 1. Oktober d. Js. ab Personenzüge zwischen Engers und Grenzau auch am Sonntag verkehren. — Heute gegen Morgen in Leipzig wurde im Kahnschiffen Hause ein Einbruch verübt. Der Einbrecher ist durch das Magazin ins Haus vorgedrungen, hat dort aber nichts erbeutet, da er offenbar im entscheidenden Moment von einem Wächter gestört worden ist.

Leipzig, 27. August. Unsere Gegend steht seit gestern unter dem militärischen Herbstübungen. Nachdem schon seit Wochen überall in den Dörfern eifrig Manöver getrieben, um den Vaterlandsverteidigern ein Standquartier so angenehm als möglich zu machen, ist heute das Kaiser Wilhelm-Regiment Nr. 116 hierher eingetroffen. Morgen beginnt auf dem Gelände des Regimentssegers. Der Übungsplatz liegt zwischen Meudt, Ettinghausen, Nieder-Alt, Krambach, Salz-Roth und Walmerod aus, liegt also in der Mitte zwischen Montabaur, Westerburg und Badamar. Während das Regiment bis zum 10. September hier im Standquartier bleibt, trifft am 2. September das 168er Infanterie-Regiment (Garnison Offenbach) ein und bezieht bis zum 10. September ein Quartier. Alt und Jung freut sich auf die schöne Wanderverszeit, die doch einmal reges Leben in unsere sonst so stille Gegend bringt.

Leipzig, 28. August. Die diesjährige Gauturnerfest auf den 5. September festgesetzt. Die Turner des oberen Stadtbezirks treffen sich morgens 8 Uhr am Bahnhof Herborn, die übrigen Vereine versammeln sich unterwegs an. Von Herborn geht es zu Fuß über Ehringshausen nach der Dianaburg, wo auch die übrigen Bezirke des Gau's bis 12 Uhr eintreffen. Dann wird der Marsch gemeinsam fortgesetzt und führt über Meisenstein, dann über Beilstein nach Driedorf. In den letztgenannten Orten Greifenstein, Beilstein, haben die Herren Pfarrer sich bereit erklärt, interessante Vorträge an den Ruinen zu halten. Es wird also eine schöne Wanderung geben, die die Mühen reichlich belohnt.

Kurze Nachrichten. Die spanischen Schachschwindler sind immer noch eifrig bei der Arbeit und verschicken wieder ihre verheißungsvollen Schwindelbriefe in

alle Weltgegenden. Dieser Tage erhielt ein Mann in Neuwied einen derartigen Brief zugesandt. — Die städtische Polizeiverwaltung in Dillenburg hat sich seit einigen Tagen einen Polizeihund zugelegt. — Die Stadtverordneten in Limburg bewilligten zur Beschaffung eines Patengeschäftes für das neue Linienfähnlein „Nassau“ eine Beihilfe von 100 Mk. — Im Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. wurde vorige Woche das indische Nashorn, das schon längere Zeit krank war, getötet. Die Tötung nahm Stabsarzt Prof. Dr. Marz durch Einspritzung von zwei Gramm Scopolamin vor, wovon ein Tausendstel Gramm zur Tötung eines Menschen genügt. — Der Student Rade aus Mainz, der seinerzeit nach vier Mitglieder seiner Familie getötet hat, ist aus der Irrenanstalt wieder in Untersuchungshaft gebracht worden. Das Obergericht hat später.



Das Volksfest im Vergnügungspark hatte am Donnerstag einen zahlreichen Besuch herangezogen. 8205 Personen passierten an diesem Tag das Portal der Ausstellung.

Im Meerarium ist der erwähnte Transport aus Helgoland bereits eingetroffen. Er enthält eine große Zahl verschiedener Schwämme und Algen, sowie Einsiedlerkrebse mit lebenden Parasiten, alles in Formen und Farben, wie sie noch niemals gezeigt wurden.

Nah und fern.

O Kabel Emden-Portum-Teneriffa. Dieser Tage ist das Kabel Emden-Portum-Teneriffa dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Es ist der erste Teil des neuen deutschen Kabels, das nach Brasilien gelegt werden und dem deutsch-südamerikanischen Verkehr dienen soll. Im September vorigen Jahres ist mit der Legung begonnen worden, so daß das ganze Kabel bis nach Teneriffa, das rund 4000 Kilometer lang ist, in noch nicht ganz einem Jahre vollendet wurde. Das Kabelende führt zur Station Cruz, die ausschließlich von deutschen Beamten besetzt worden ist. Aber die Weiterführung bestehen noch einige Zweifel insofern, als man zwischen einer unmittelbaren Durchlegung bis Pernambuco und einem Umweg von ungefähr 1000 Seemeilen mit Zwischenstation Montevideo über Liberia schwankt.

O Überfälle auf Frauen. In Leipzig erregen zwei brutale Überfälle auf Frauen in hohem Grade die öffentliche Meinung. In Johannistal, einer der großen Leipziger Vorstädte, wurde die 30jährige Schriftführerwitwe Rebrich aus Reudnitz von einer unbekannten Person durch einen Stich in den Rücken getötet. Die Frau wurde lebenslos aufgefunden und verstarb, ohne nähere Angaben machen zu können. Der Vorfall erregt um so größere Bestürzung, als am Tage vorher ein junges Mädchen an derselben Stelle einen Stich in den Rücken erhielt, der aber glücklicherweise nicht so schwere Folgen hatte. Man vermutet, daß es sich um ein und denselben Täter handelt. Bisher hat man keine Spur von ihm.

O Verhaftung eines Geistlichen wegen § 175. Der englische Geistliche Cunningham aus Irland, der sich mit seiner Gattin in Nürnberg auf der Durchreise befand, wurde wegen Vergehens nach § 175 R. St. G. B. durch die dortige Polizei in Haft genommen; er soll sich an einem taubstummen jungen Mann vergangen haben. Die seitens des Verhafteten angebotene Kaution in Höhe von 10 000 Mark ist von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen worden.

O Raubmord. In der Nacht zum 28. ist in Bornim bei Potsdam eine Frau von ermordet worden. Ihre Wohnung war über der des Tischlermeisters A. belegen.

Dieser hörte nachts über sich ein auffallendes lautes Geräusch und begab sich infolgedessen in die Wohnung der Frau B., um nach der Ursache des ungewöhnlichen Lärmes zu forschen. Dort nun bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. In ihrem Blute schwimmend fand er Frau B. mit zahlreichen Messerstichen bedeckt. Man sorgte sofort für die Überführung der Frau in das Potsdamer Krankenhaus, wo sie ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, starb. Es liegt Raubmord vor. Der Umfang der Beute ist noch nicht festgestellt; ebenso ist der Täter noch nicht ermittelt.

O Wieder dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Vater- und Schwermörder Rade, der Student Joseph Rade aus Mainz, welcher zu Weihnachten v. J. seinen Vater und seine drei Schwestern ermordete und zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt in Alzen überwiesen worden war, ist von dort entlassen und wieder dem Untersuchungsgefängnis in Mainz zugeführt worden. Von dem Ergebnis des Gutachtens der Alzener Ärzte wird es abhängen, ob R. wegen seiner vierfachen Bluttat zur Verantwortung gezogen werden kann.

O Schiffszusammenstoß. Bei Kobergergrund im Rottgegg stieß der Dampfer „Herzog Johann Albrecht“ aus Bismar, der sich mit Holz auf der Reise von Riga nach Holland befand, mit dem Dreimastschoner „Ernst Alfred“ aus Riga, der mit einer Ladung Porzellanerde von Jöwen nach Petersburg unterwegs war, zusammen. Der Segler wurde mittschiffs getroffen und sank sofort. Von der Besatzung wurden der Kapitän und fünf Mann gerettet, während der 19jährige russische Matrose Ludwig Carowski ertrank.

O Als geheilt entlassen. Von den bei der Rembrandt-Katastrophe im alten Botanischen Garten zu Berlin Verunglückten sind jetzt alle Verwundeten bis auf zwei aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen worden. Seit dem 18. Juli haben die meisten der Verletzten bis in die jüngste Zeit darnieder gelegen. Der überaus sorgsam und hingebenden Pflege der Ärzte des Krankenhauses ist es schließlich gelungen, die Verwundeten der Genesung entgegenzuführen, und man hofft sie dauernd geheilt zu haben. Die beiden jetzt noch im Krankenhaus Verbleibenden, Reinhold Grund, der eine schwere Schädelverletzung erlitten hatte, und Max Rietich (Verbrennung), befinden sich ebenfalls auf dem Wege der Besserung.

O Der Todesstoß. Einem eigenartigen Unfall ist in der Unteroffizierskaserne in Füchtersfeldbrunn in Bayern ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein Sergeant war auf dem Korridor mit dem Öffnen von Brotkästen beschäftigt, wobei er unwillkürlich mit dem Messer eine heftige Bewegung nach rückwärts machte, als in demselben Augenblick der 17jährige Unteroffizierskandidat Joseph Weiß vorbeiging, dem das Messer in den Unterleib drang. Der Schwerverletzte ist jetzt an einer hinzugekommenen Bauchfellentzündung im Lazarett gestorben.

Bunte Tages-Chronik.

Potsdam, 28. August. Eine öffentliche Belobigung hat der hiesige Regierungspräsident dem 12jährigen Gymnasialisten Heinz Junge aus Potsdam, dem Sohn des Geh. Regierungsrates Junge, erteilt. Der mutige Knabe hat am 30. Mai dieses Jahres ein junges Mädchen mit eigener Gefahr vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Landenberg a. W., 28. August. Der Brunnenmeister Zacharias von hier machte mit seinem Gleitflieger neue glückliche Flugversuche. Er flog 150 Meter hoch und legte eine Strecke von 100 Metern zurück.

Königsberg i. Pr., 28. August. Der bei der 3. Kompagnie des 1. Pionierbataillons dienende Pionier Blach aus Berlin ging beim Freischwimmen in der Militärschwimmhalle plötzlich unter und ertrank. Alle Rettungsversuche waren vergeblich.

Kopenhagen, 28. August. In einem hiesigen Hotel wurden der Redakteur Øström und dessen Frau erschossen aufgefunden. Das Paar zum Selbstmorde getrieben hat, ist unbekannt.

zu Boden gesunken Kopf hervor. Für den Moment drohte Ewald selbst keine Gefahr, denn das wütende Tier nahm seinen Lauf nicht nach dem Punkte hin, an welchem er sich befand, und auch wenn es die Richtung änderte, lag zwischen ihnen noch immer der ziemlich breite, im Sonnenchein blinkende und glitzernde Bach. Aber der Jüngling dachte in diesem entscheidenden Augenblicke überhaupt nicht an seine eigene Sicherheit. Er hatte da auf der Wiege etwas erpöht, das seinen Herzschlag stoden ließ und ihn vor Schrecken fast der Fähigkeit beraubte, zu atmen. Nicht allen Kindern war es möglich gewesen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Auf der Stelle, wo sie vorhin ihr übermütiges Wesen getrieben hatten, bewegte sich noch immer etwas Lebendiges, und herzerregende Beherse gesten durch die Luft, die Aufmerksamkeit des wilden Stieres nur noch sicherer dorthin lenkte und seine unbändige Wut vermehrend. Ein etwa zehnjähriger Knabe mühte sich dort auf dem Rasen, kriechend weiter zu kommen und so den winzigen Erdbäusen zu erreichen, auf welchem zwei kleine Krüden lagen. Eines der spielenden Kinder hatte sie wohl vorhin in schlecht angebrachten Mutwillen dahin getragen und so den armen verkrüppelten Jungen jeder Möglichkeit beraubt, sich zu retten.

Ewald erkannte dies alles und sah zugleich, daß ringsum kein lebendes Wesen zu erspähen war, von welchem eine Hilfe zu erwarten gewesen wäre. Niemand wagte, dem armen bedrohten Knaben beizustehen, als er selbst, und was vermochte die schwache Kraft seines waffenlosen Armes wider einen Gegner von der Furchtbarkeit dieses gehörnten Ungeheims? Hundert abenteuerliche Gedanken durchschossen mit Blitzesschnelle das Gehirn des Jünglings, und plötzlich erinnerte er sich, als kleiner Knabe in einem Kinderbuche gelesen zu haben, daß es das einfachste und sicherste sei, einen wild gewordenen Stier durch ein über den Kopf gemorfenes Tuch zeitweilig des Augenlichts zu berauben.

Ohne zu bedenken, raffte Ewald den mitgebrachten Plaid vom Boden auf, durchwatete den Bach und lief dann, so schnell ihn nur seine Füße tragen wollten, quer über die Wiege, um dem Stier den Weg abzuschneiden. Dieser aber schien den Angriff zu ahnen, welcher ihm da zugebracht war. Auf's neue ließ er sein kurzes, dumpfes Gebrüll vernehmen, und mit einer kleinen Abschwendung von seiner ursprünglichen Richtung rannte er gerade auf

zu Boden gesunken Kopf hervor. Für den Moment drohte Ewald selbst keine Gefahr, denn das wütende Tier nahm seinen Lauf nicht nach dem Punkte hin, an welchem er sich befand, und auch wenn es die Richtung änderte, lag zwischen ihnen noch immer der ziemlich breite, im Sonnenchein blinkende und glitzernde Bach. Aber der Jüngling dachte in diesem entscheidenden Augenblicke überhaupt nicht an seine eigene Sicherheit. Er hatte da auf der Wiege etwas erpöht, das seinen Herzschlag stoden ließ und ihn vor Schrecken fast der Fähigkeit beraubte, zu atmen. Nicht allen Kindern war es möglich gewesen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Auf der Stelle, wo sie vorhin ihr übermütiges Wesen getrieben hatten, bewegte sich noch immer etwas Lebendiges, und herzerregende Beherse gesten durch die Luft, die Aufmerksamkeit des wilden Stieres nur noch sicherer dorthin lenkte und seine unbändige Wut vermehrend. Ein etwa zehnjähriger Knabe mühte sich dort auf dem Rasen, kriechend weiter zu kommen und so den winzigen Erdbäusen zu erreichen, auf welchem zwei kleine Krüden lagen. Eines der spielenden Kinder hatte sie wohl vorhin in schlecht angebrachten Mutwillen dahin getragen und so den armen verkrüppelten Jungen jeder Möglichkeit beraubt, sich zu retten.

Ewald erkannte dies alles und sah zugleich, daß ringsum kein lebendes Wesen zu erspähen war, von welchem eine Hilfe zu erwarten gewesen wäre. Niemand wagte, dem armen bedrohten Knaben beizustehen, als er selbst, und was vermochte die schwache Kraft seines waffenlosen Armes wider einen Gegner von der Furchtbarkeit dieses gehörnten Ungeheims? Hundert abenteuerliche Gedanken durchschossen mit Blitzesschnelle das Gehirn des Jünglings, und plötzlich erinnerte er sich, als kleiner Knabe in einem Kinderbuche gelesen zu haben, daß es das einfachste und sicherste sei, einen wild gewordenen Stier durch ein über den Kopf gemorfenes Tuch zeitweilig des Augenlichts zu berauben. Ohne zu bedenken, raffte Ewald den mitgebrachten Plaid vom Boden auf, durchwatete den Bach und lief dann, so schnell ihn nur seine Füße tragen wollten, quer über die Wiege, um dem Stier den Weg abzuschneiden. Dieser aber schien den Angriff zu ahnen, welcher ihm da zugebracht war. Auf's neue ließ er sein kurzes, dumpfes Gebrüll vernehmen, und mit einer kleinen Abschwendung von seiner ursprünglichen Richtung rannte er gerade auf

Ewald zu. Der Ausgang des Zusammentreffens konnte kaum ein zweifelhafter sein, und der Jüngling selbst machte sich, als ihm das Tier so nahe gekommen war, darauf gefaßt, ihm zum Opfer zu fallen.

Da — er glaubte schon die spitzen Hörner an seinem Körper zu spüren — erdröhte vom Walde herüber der scharfe Knall eines Schusses, unmittelbar gefolgt von einem schmerzlichen Aufschreien des Stieres. Ewald sah mit Entsetzen, wie das rechte Auge des Stieres sich in eine dunkelblutige Masse verwandelte. Er stand noch sekundenlang aufrecht, doch über den mächtigen Leib ging ein kramphafter Bittern, und plötzlich stürzte er, wie von einem unsichtbaren Arthiebe gefaßt, schwer und mühsam zu Boden.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

„Schweizerhäuser“ für die Erdbengebiete Süditaliens. Das italienische „Rothe Kreuz“ beabsichtigt, vernehmlich in den vom Erdbeben heimgesuchten Teilen Süditaliens und Siziliens sogenannte „Schweizerhäuser“ einzuführen. Es bringt zunächst 60 (erlegte) „Schweizerhäuser“ nach Süditalien, die in Reggio und Messina aufgestellt werden sollen. Es sind zwei verschiedene Modelle gewählt worden: Das einfachere kostet 7500 Franken und ist für Kalabrien, das größere, das 9700 Franken kostet, ist für Messina bestimmt. Die innere Bauart der Häuser ist den süditalienischen Lebensbedürfnissen angepaßt.

Raubtier-Hund. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Haustiere hin und wieder völlig verwildern, besonders gilt dies vom Hunde. Bei verwilderten Hunden kommt dann leicht die Raubtiernatur in hohem Maße zum Durchbruch. Vor etwa einem Jahrzehnt, so erzählt ein Jäger, wurde der Forst-Fernwald am rechten Niederrhein von zwei großen, jagenden Hunden wochenlang heimgesucht. Eines Tages kamen sie meinem Vater vor die Füße, als sie wieder einmal Rotwild beglückten. Als sie den zielenden Forstmann bemerkten, stürzten sie sich auf ihn. Der erste Hund war ein schwarzer Weßgerhund zu Boden; der zweite Hund stürzte trotzdem weiter auf den Menschen los und wurde auf ganz kurze Entfernung erlegt. Wahrscheinlich quälte der Hunger diese Bestien derartig, daß sie sich selbst an einem Menschen vergreifen hätten.

